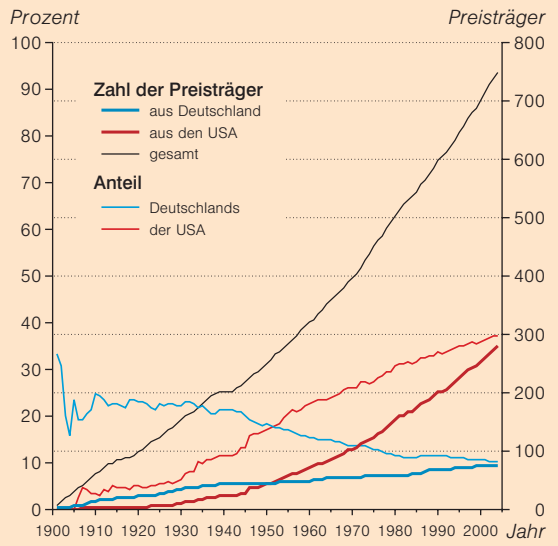
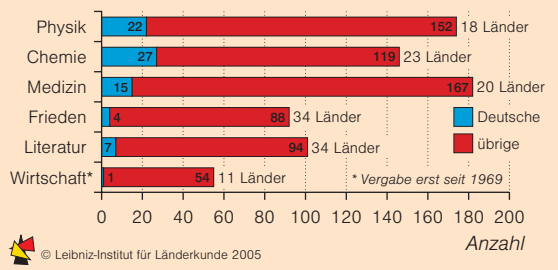
Der Nobelpreis – weltweite Konkurrenz um eine Auszeichnung

Christian Hanewinkel

1 Nobelpreisträger aus Deutschland und den USA 1901-2004



2 Nobelpreisträger 1901-2004
nach Kategorien



Der von dem schwedischen Industriellen Alfred Nobel (1833-1895) gestiftete Nobelpreis ist wohl der bekannteste und bedeutendste Preis, der weltweit verliehen wird. Seit dem Jahr 1901 wird er in den Kategorien Physik, Chemie, Medizin, Literatur und Frieden vergeben, 1969 kam die Kategorie Wirtschaft hinzu, gestiftet von der schwedischen Reichsbank. Das Preisgeld ist in allen Kategorien gleich hoch und beträgt z.Z. 10 Mio. Schwedische Kronen (ca. 1,1 Mio. Euro). Die Verleihung findet immer an Nobels Todestag, dem 10. Dezember, in Stockholm statt; nur der Friedensnobelpreis wird in Oslo verliehen. Bis zum Jahr 2004 haben 750 Personen und 20 Institutionen bzw. Organisationen den Preis erhalten.

Seit 1980 gibt es ergänzend den Right Livelihood Award, der in Deutschland als alternativer Nobelpreis bezeichnet wird. Gestiftet von Jakob von Uexküll wird er einen Tag vor dem Nobelpreis ebenfalls in Stockholm verliehen. Geehrt werden damit Personen, die sich in herausragender Art und Weise zum Wohle unseres Planeten eingesetzt haben. Bis heute wurden 91 Personen und 43 Institutionen ausgezeichnet.

Deutsche Preisträger

Als 1901 die ersten sechs Nobelpreise verliehen wurden, waren unter den Preisträgern zwei Deutsche, der Mediziner E. A. von Behring und der Physiker W. C. Röntgen. Bis zum Zweiten Weltkrieg stellten die Deutschen mehr als ein Fünftel aller Preisträger, heute sind es dagegen nur noch ca. 10% 1. Die Hälfte aller 76 an Deutsche ergangenen Ehrungen erfolgte bis 1932. Die meisten deutschen Preisträger gab es in den naturwissenschaftlichen Kategorien Chemie (27), Physik (22) und Medizin (15) 2. Bis auf einen kamen alle aus Universitätsstädten und waren an Universitäten, an Max-Planck-Instituten oder deren Vorgängern beschäftigt. Allein 40 Preisträger hatten ihre Wirkungsstätte in Berlin, München, Heidelberg oder Göttingen 4.

Seit den letzten 20 Jahren häuft es sich, dass deutsche Preisträger zum Zeitpunkt der Vergabe im Ausland beschäftigt sind. Von den 16 deutschen Nobelpreisträgern dieses Zeitraums haben zur Vergabezeit drei in der Schweiz und vier in den USA gearbeitet. Diese Tendenz sowie die allgemeine Häufung der Preisvergabe in die USA lassen vermuten, dass sich die Rahmenbedingungen für die Forschung in Deutschland verschlechtert haben bzw. dass sie in den USA wesentlich besser sind (▶▶ Beitrag Jöns/Meusburger, S. 116).

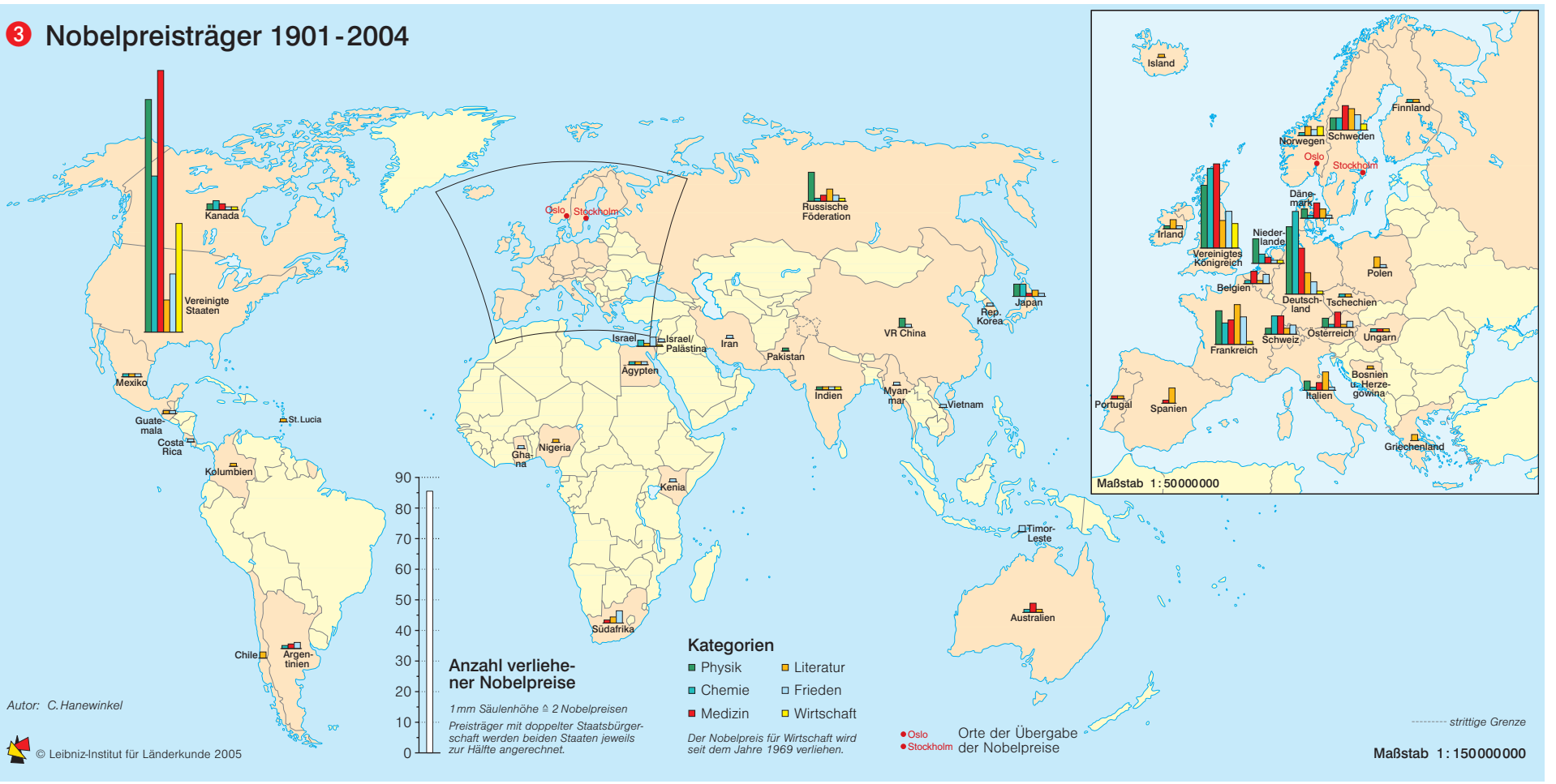
Der Anteil deutscher Nobelpreisträger wäre noch höher, wenn gebürtige Deutsche, die nach dem Wechsel der Staatsbürgerschaft einen Nobelpreis erhielten, mitgezählt würden. Hierzu gehören Otto Stern (USA, Physik 1943), Hermann Hesse (Schweiz, Literatur 1946), Gerhard Herzberg (Kanada, Chemie 1971), Nelly Sachs (Schweden, Literatur 1966) und Alfred Blobel (USA, Medizin 1999, ▶ Foto S. 23).

Den Right Livelihood Award haben mit Petra Kelly (1982), Hans-Peter Dürr (1987), Michael Succow (1997) und Hermann Scheer (1999) bisher vier Deutsche bekommen.

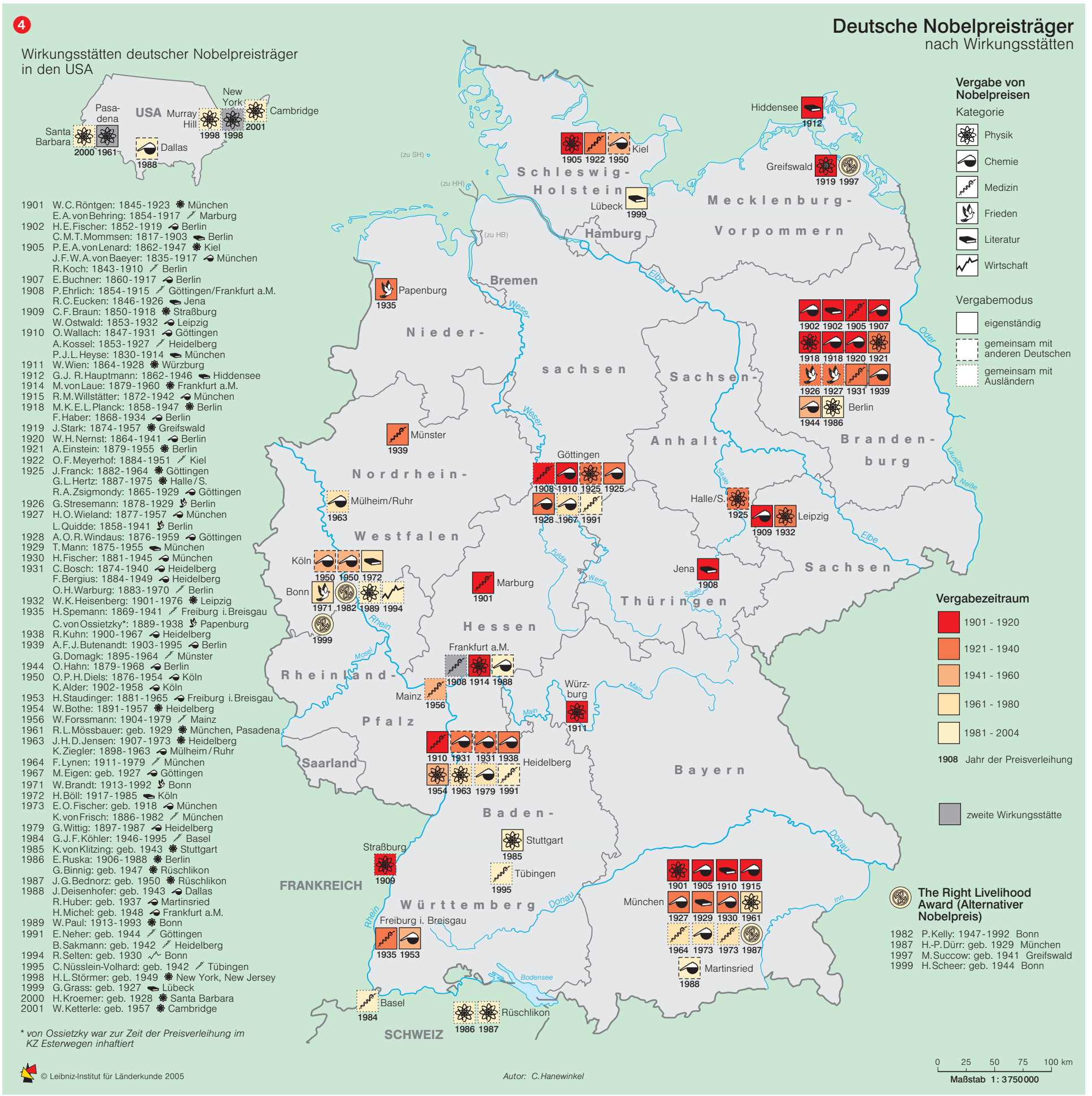
Der weltweite Vergleich

Die bisher vergebenen 750 Preise sind in nur 48 der 196 Staaten der Welt gegangen. Die Konzentration auf wenige Länder zeigt sich besonders stark bei den Naturwissenschaften. In der Kategorie Physik sind lediglich 18 Länder vertreten. Die stärkste Verbreitung erfährt der Friedensnobelpreis mit 92 Preisträgern aus 34 Ländern. Neben der insgesamt geringen Streuung lässt sich eine besonders starke Konzentration auf ein einziges Land feststellen, die USA 3. Mittlerweile kommen 280 Preisträger (37,3%) aus den USA 1, und nur ein zusammengefasster Wert für die EU (EU-15: 339 bzw. EU-25: 349 Preisträger) könnte diese Zahl übertreffen. Bis Anfang der 1950er Jahre hatte

3 Nobelpreisträger 1901-2004



dagegen Deutschland den höchsten Anteil an Nobelpreisen. Der Aufholprozess der US-Amerikaner begann in den 1930er Jahren mit der einsetzenden Auswanderung von hoch qualifizierten Deutschen während der NS-Zeit.

In jüngerer Zeit macht sich – gegenüber der überwiegend staatsgetragenen Forschung in Europa – die stark privatwirtschaftlich verankerte Bildungs- und Forschungspolitik der USA bemerkbar, die verstärkt Spitzenforschung fördert. In diesem Zusammenhang ist auch die Lissabon-Erklärung der europäischen Kommission aus dem Jahr 2000 zu sehen, mit dem Ziel, die EU-Forschung und -Produktivität bis zum Jahr 2010 zur weltweiten Spitzenposition zu bringen.

Es ist zu hoffen, dass das Wissen dieser Welt, wo auch immer es geschaffen wird, stets zum Wohle der gesamten Menschheit eingesetzt wird, damit der Right Livelihood Award nicht nur eine Alternative bleibt.◆